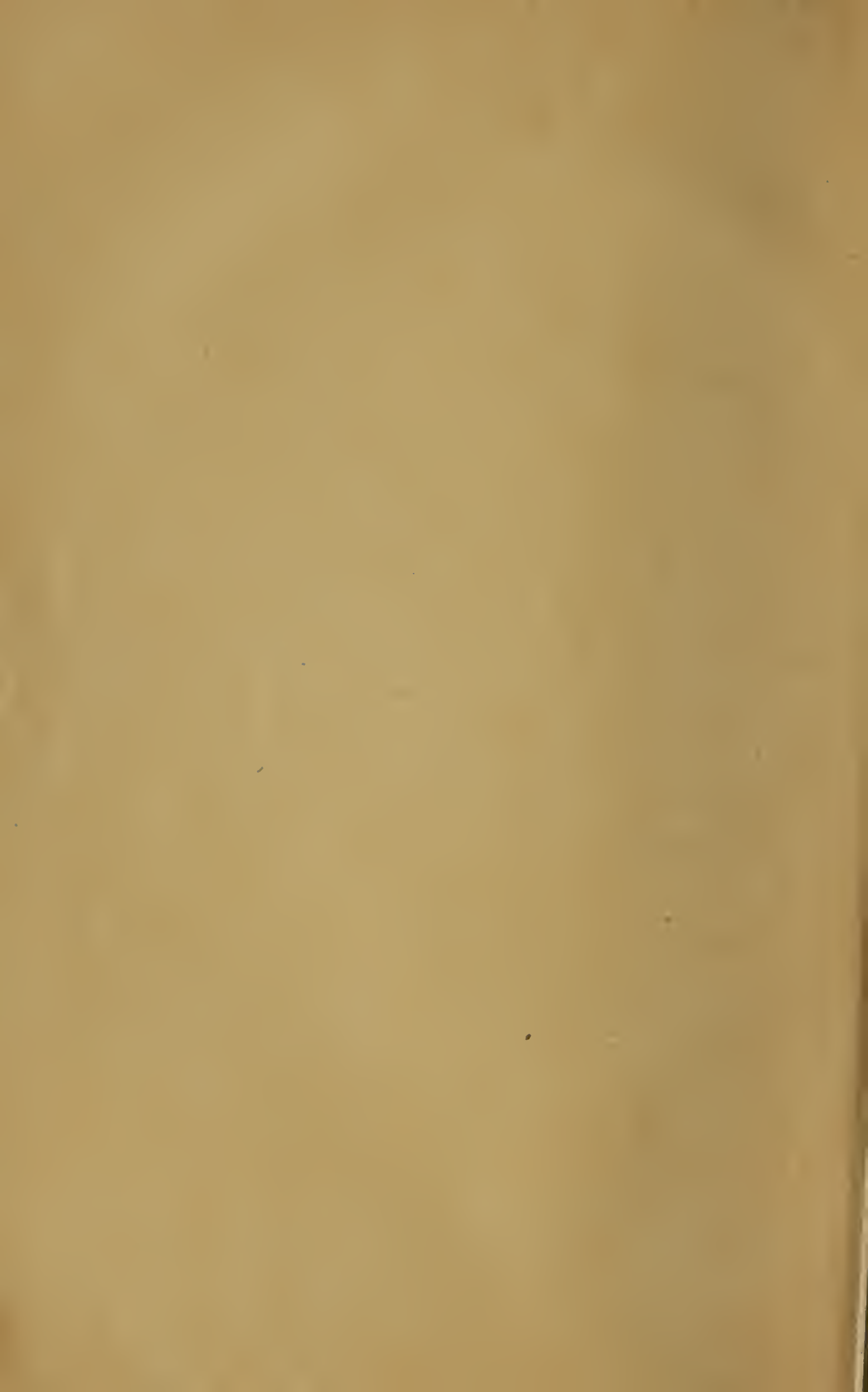






DEUTSCHE LITTERATURDENKMALE
DES 18. JAHRHUNDERTS
IN NEUDRUCKEN HERAUSGEGEBEN VON BERNHARD SEUFFERT

2

VOLTAIRE

AM ABEND SEINER APOTHEOSE

VON

H. L. WAGNER



STUTTGART
G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG
1881

Druck von Fischer & Wittig in Leipzig.

Erich Schmidt hat in der zweiten Auflage seiner Schrift über Heinrich Leopold Wagner (Jena 1879. S. 112 ff.) die kecke Satire 'Voltaire am Abend seiner Apotheose' eingehend besprochen und wol für das ausserordentlich seltene Büchlein das litterarische Interesse erweckt, welches es an sich und als charakteristisches Denkmal seiner Zeit verdient.

Der Streit zwischen den Sachsen und Schweizern hatte die Spitze der Satire bedeutend geschärft. Lessings kampfeslustige Kritik musste ihr zu gute kommen. An den Schriften der westlichen Nachbarn schulte der kongeniale Wieland seine lucianische Begabung. Die Grenzen der kleineren didaktischen Poesie überschreitend durfte die Satire in jeglicher Dichtung ihren Stachel zeigen. Es war nichts natürlicher, als dass sie sich auch in den Dialog kleidete, sobald das Drama die Vorherrschaft unter den Dichtgattungen übernahm. War doch gleich die Gottschedin mit einem satirischen Lustspiel vorangegangen. Gar als die Genies die Bühne in Besitz nahmen, musste sich deren jugendlich selbstbewusster Uebermut zur Vernichtung ihrer vermeintlichen und wirklichen Gegner die dramatische Form wählen, so gut wie sich der Kämpfer der Reformationszeit des Zwiegespräches bedient hatte. Und wenn auch nicht gleich unflätig, so doch nicht minder derb schlugen die jungen Geister mit der Pritsche drein. Der prosaischen Journalkritik waren diese auch beim Zerstören schaffenslustigen Genossen rasch überdrüssig. So setzte z. B. Goethe im 'Jahrmarktsfest zu Plundersweilern' seine Recensententhätigkeit, die er zuvor in den Frankfurter gelehrten

Anzeigen geübt hatte, fort. Die Farce gegen Wieland, Fastnachts- und Puppenspiele reihten sich an. Der Freundeskreis folgte auch hierin Goethes Vorbild. Wagner ahmte ihn im 'Prometheus' nach und schrieb den 'Voltaire'; Lenz verfasste die 'Wolken', das 'Pandämonium germanicum', begann die 'Höllenrichter'; Maler Müller entwarf als Erwiderung auf eine Kritik die Farce 'Fausts Spazierfahrt'. Es war die Lust über diese Gesellschaft gekommen, 'alles was im Leben einigermassen Bedeutendes vorging, zu dramatisieren... Alles Urteil, billigend oder missbilligend, sollte sich vor den Augen des Beschauers in lebendigen Formen bewegen.' Hans Sachs und Aristophanes standen Pathen. Diese auch heute noch ergötzlichen Erzeugnisse glücklicher Laune kennzeichnen der Form wie dem Inhalt nach die Zeit ihrer Entstehung. 'Raschen, derben Ausdruck' suchten die Dichter für ihre Ueberzeugung; vor Einseitigkeit und Ungerechtigkeit schreckten sie nicht zurück; 'sowol der Neigung als Abneigung kannten sie keine Grenzen'. So wurde Shakespeare auf den Thron erhoben, so Voltaire in den Pfuhl gestürzt.

Voltaire und seine grossen Zeitgenossen beherrschten, als diese leidenschaftlichen Jünglinge heranwuchsen, die ganze sittliche Welt. (Vgl. Eckermanns Gespräche mit Goethe 3. Januar 1830.) Seine Philosophie galt bei den Aufklärern in Deutschland. Auch seinen Dramen hatten Gottscheds Bemühungen für das deutsche Theater auf der Bühne der Neuberin Eingang verschafft. Schon vor den Uebersetzungen, die in Gottscheds Deutscher Schaubühne erschienen, waren Voltairesche Stücke ins Deutsche übertragen worden. Alle hervorragenden Truppen bemächtigten sich derselben. Die 'Chronologie des deutschen Theaters' lässt erkennen, dass die Schauspieler gerne gerade aus diesen Dramen ihre Bravourrollen wählten. Auch der junge Lessing huldigte dem 'grossen Geist' (1752. Lessings Werke Bd. XII hg. v. Redlich S. 481. vgl. S. 469) wie die übrigen alle. Gegen

den Schützling Friedrichs und anderer Höfe wagte bei allem Patriotismus nicht Gleim, kaum Klopstock aufzutreten[1]). Ein denkwürdig freies Urteil fällt Wieland 1758 in einem Briefe an Zimmermann über eben den Voltaire, dem er zuvor angehörte und später nacheiferte; er schreibt (s. Ausgew. Briefe von C. M. Wieland Bd. I S. 271): 'Vos pensées sur Voltaire coincident parfaitement avec les miennes. Je suis mortifié de ne pouvoir aimer cet homme que j'admire. Je ne fais pas autant de cas de sa prose que de ses vers. Il parle trop souvent en homme d'esprit où il falloit parler en philosophe, et en sophiste impudent où il prétend faire l'homme éclairé. Mais la plupart de ses tragédies, et même ses badinages, ses riens me charment. Mr. B[odmer] et Br[eitinger] l'estiment beaucoup en qualité de poëte et d'homme d'esprit. Il s'est dégradé par beaucoup de choses dans mes yeux. Entre autre par sa manière impertinente de parler de Shakespeare.' Dieser letzte Satz und der Ausdruck 'sophiste impudent' geben mit erstaunlichem Scharfblick die Punkte an, welche später Voltaires gänzliche Verdammung veranlasst haben. Lessing knüpfte zunächst nur an den einen Vorwurf an, als er in seiner 'Hamburgischen Dramaturgie' als erster öffentlicher energischer Vorkämpfer für Shake-

---

[1]) Vgl. jedoch Gleim, Sämmtl. Werke Bd. V S. 85. Klopstock, Sämmtl. Werke 1823. Bd. VII S. 340. 353. 1830. Bd. XVI S. 190. 1775 teilt die Deutsche Chronik Jhrg. II S. 88 folgende Verse mit: 'Was ist wohl, das bey Meister Arouet | In seinem Heldenreim nicht bey einander steht? | Erst macht er dies und jens von Menschen kund | Dann kommen Geister, und | Hernach, als handelnde Personen, | Abstraktionen: | Die Politike | Mit mancher Nicke; | Auch die Discorde | Zu Blut und Morde; | Darauf | Ein Götterhauf! | Ist dieser Misch was anders, als | Horazens Mädchenkopf, Fischschwanz und Pferdehals?' Der Herausgeber fügt bei, er habe aus seinem Klopstock sich den Gedanken, den dieser ihm nur in zu rauhe Verse hineingedrängt habe, gemerkt. Diese Reimverse von Klopstock?

speare gegen Voltaire auftrat. Bei dem unbeschränkten Ansehen, das der letztere genoss, durfte Lessing hoffen, in seinem Sturze die ganze französische Dramentechnik zu begraben. Nicht eindruckslos, aber auch nicht unbedingt massgebend drangen die wuchtigen Worte durch Deutschland. Viele mochten zwischen den beiden Polen schwanken, wie Wieland seiner Shakespeareübersetzung Noten in Voltaires Geist beigefügt hatte. Für den jungen, obwol in Sprache und Dichtung französisierenden Goethe freilich war des Briten Uebergewicht erwiesen. (Vgl. Der junge Goethe Bd. I S. 58.) Und ein Herder liess sich bei der Betrachtung der französischen Litteratur von Lessings Erörterungen leiten; sein Reisejournal schont den 'eiteln und frechen' Voltaire nicht (Herder, Sämmtl. Werke hg. v. Suphan Bd. IV S. 425). Durch die litterarischen Beobachtungen, die Herder in Frankreich gemacht hatte, wurde Goethes Standpunkt befestigt. Herder lehrte ihn in Strassburg über die französische Litteratur als eine 'bejahrte und vornehme' den Stab brechen. Und Voltaire, 'nun selbst bejahrt wie die Litteratur, die er beinah ein Jahrhundert hindurch belebt und beherrscht hatte,' Voltaire vor allen musste gestürzt werden. (Vgl. Herder, Sämmtl. Werke hg. v. Suphan Bd. IV S. 413 ff. Haym, Herder Bd. I S. 414 f. Goethe, Dichtung und Wahrheit hg. v. Loeper Bd. III S. 36 ff.) Goethe und den Freunden, die mit ihm, zu vaterländischer Begeisterung erwachend, auch in ästhetischen Dingen das fremdländische Joch abzuschütteln gemeinsam strebten, die nach freiem Lebensgenuss ausschauten und der Natur allein in Gedanken, Gefühlen und Worten huldigten, ward die parteiische Unredlichkeit Voltaires, über die sich auch Gleim empörte (vgl. Körte, Gleims Leben S. 80), 'und die Verbildung so vieler würdigen Gegenstände immer mehr zum Verdruss, und sie bestärkten sich täglich in der Abneigung gegen ihn'. 'Schon hiess er laut ein altes eigenwilliges Kind; seine unermüdet fortgesetzten Bemühungen betrachtete man als eitles Bestreben eines ab-

gelebten Alters.' Dieser allgemeine gegen Voltaire gerichtete Fanatismus, der nicht nur seiner Dichtung, sondern ebenso seinem Charakter galt, entflammte um so heftiger, je schwerer es für die französisch erzogene Jugend war, sich gegen diese Richtung zu wehren und auf eigene Füsse in ein wahreres Verhältnis zur Natur zu stellen. (Vgl. Eckermanns Gespräche mit Goethe 3. Januar 1830. Dichtung und Wahrheit Bd. III S. 62.) Gerade die grosse Bedeutung des Mannes machte es nötig einseitiger und extremer als Lessing vorzugehen; in eben dieser Uebertreibung des Hasses liegt aber auch eine nicht gewollte Anerkennung der Machtstellung Voltaires.

Der laute Ausbruch der Erbitterung wurde durch die Begeisterung für Shakespeare, als dessen Verkleinerer Voltaire bekannt war, gefördert. 'Voltaire, der von jeher Profession machte, alle Majestäten zu lästern, hat sich auch hier als ein ächter Thersit bewiesen. Wäre ich Ulysses; er sollte seinen Rücken unter meinem Scepter verzerren', deklamierte Goethe 1771 in seiner Schrift 'Zum Schäkespears Tag'. Eine Verteidigung Shakespeares gegen Voltaire begrüsst Herder mit den freudigen Worten: 'Wer ist, der sich über die Voltairsche, so oft wiederholte, unverschämte Kritik über Shakespeare nicht schon geärgert. Der alte selbstsüchtige Lästerer entblödet sich nicht... die schändlichsten Erdichtungen witzig hinzuschreiben, um dem französischen Theater, und das heisst immer, ihm selbst, Komplimente zu machen'... (Allg. deutsche Bibliothek 1772. Bd. XVII St. 1 S. 207 ff.) Lenz entscheidet in seinen 'Anmerkungen übers Theater' 1774 den Gegensatz beider Dichter natürlich mit Ausfällen gegen Voltaire. Ein Jahr später spottet Schubart in seiner Deutschen Chronik (Jhrg. II S. 570 f.) über den 'alten Voltaire, dem nur der Tod seinen Witz und seine Feder nehmen kann', und wieder ein Jahr später schreibt er ebenda (Jhrg. III S. 600): 'Voltär kann sich legen und schlafen, dann für uns ist er todt.' Lavater

spricht in seinen Physiognomischen Fragmenten Voltaire die Eigenschaften eines Dichters ab, ein Urteil, dem Schubart im Namen aller 'ächten Kenner' beipflichtet. Und wenn Wieland auch gegen diese Uebertreibung Einsprache erhebt (s. Archiv f. Littgesch. Bd. IV S. 321), so freut sich doch sogar dieser der Nachricht, dass 'Voltaire endlich vom Schauplatz der Eitelkeit, auf welchem er seine Rolle bis zum Plaudite rein ausgespielt habe, abgetreten seyn solle' (T. Merkur 1778. Bd. II S. 285).

Die Zeugnisse für die Voltaireverachtung lassen sich leicht vermehren. Doch kennzeichnet schon diese kleine Auswahl die Lage. Was hatte es solcher Schroffheit der produktiven Geister gegenüber zu bedeuten, wenn zu gleicher Zeit Uebertragungen Voltairescher Stücke so gut wie in den vorhergehenden vier Jahrzehnten erschienen? Goethes Freundschaft mit Gotter musste es beeinträchtigen, wenn dieser Dramen Voltaires übersetzte, da der Goethesche Kreis sogar Wieland wegen seiner voltairischen Beurteilung Shakespeares gram wurde. Es war unter den Genies fester Glaubenssatz, der Gallier sei durchaus anzufeinden. Das ist die Stimmung, von der hingerissen Wagner seine Satire auf Voltaire schrieb. Die Angabe des Titels, dieselbe sei aus dem Französischen übersetzt, ist natürlich eine Fiktion. Freilich schoss Wagner weit über das Ziel hinaus; er war so blind ungerecht wie seine näheren Freunde. Wie alle andern achtete er an Voltaire nur eines: die Toleranz (vgl. S. 16 Z. 2 und S. 18 Z. 35); die Vertretung der Calas galt allen für unanfechtbar rühmlich. Sonst aber greift er den Franzosen, sowol seine Person, wie seine Dichtung, sein philosophisches, sein historisches Schaffen schonungslos an. Selbstverständlich die Herabwürdigung Shakespeares wird als besonderes Verbrechen angerechnet (vgl. S. 6 Z. 10 f. und S. 17 Z. 19 f.). Aber die Freiheit zu übertreiben hat ja die Satire, wenn sie nur frisch und witzig ist. Wagner knüpft an die allbekannte Feier bei Voltaires

letztem Erscheinen im théatre Français an und wirkt, indem er die Eitelkeit des philosophischen Dichters in grelle Beleuchtung stellt, durch den Gegensatz fast zu tragisch: der Vergötterung folgt das Vergessen nach. Denn nicht viel Besseres ist es, was der Genius des neunzehnten Jahrhunderts dem Poeten weissagt. Mit Recht hat schon die Mitwelt das Urteil dieser Epoche eingeschränkt. Vor allen besonnen und gerecht zeigte sich Wieland in seinem 2. und 3. Sendschreiben an einen jungen Dichter, nicht gewillt mit Ayrenhoff alles Neue zu verdammen und ins alte Lager zurückzukehren, aber auch nicht gewillt, die feinere Kunstform Voltaires und der Franzosen zu verkennen. Schiller legte seine zeitgemässe Verachtung der französischen Tragödie ab und schulte sich gerade an Corneille, Racine und Voltaire für das hohe Drama. Und statt aller weiteren Belege für diesen notwendigen Rückschlag kann die Anerkennung Voltaires in Goethes Anmerkungen zu Rameaus Neffen, denen Schillers volle Billigung doppelten Wert verleiht, sowie die wahrhaft historische Darstellung des Verhältnisses der Originalgenies zu Voltaire in 'Dichtung und Wahrheit' gelten, von Goethes Uebersetzungen ganz zu schweigen.

Eines Kommentares bedarf Wagners Satire nicht. Die Anspielungen streifen sämmtlich bekannte Züge aus dem Leben und Wirken Voltaires.[1]) Das kommende Jahrhundert als Richter anzurufen, mochte Merciers 'L'an deux mille quatre cent quarante' veranlassen. Dieser Traum war auch in Deutschland berühmt (vgl. z. B. Der junge Goethe Bd. II S. 487. Teutsche

---

[1]) Zu der Phrase: Boeuf à la mode mit dichterischem Lorbeer würzen S. 7 Z. 32 verweist Boxberger im Archiv f. Littgesch. Bd. IX S. 259 auf einen Brief Schillers. — Lateinische Uebersetzungen der Henriade S. 16 Z. 15 bespricht Schubart in der Deutschen Chronik Jhrg. I S. 358 ff. und Jhrg. II S. 87 f. — Für die Idee eines Reichstags S. 18 Z. 23 erinnert E. Schmidt an Klopstocks Gelehrtenrepublik.

Chronik Jhrg. III S. 337).[1] Zudem hatte 1775 Fr. L. Stolberg, angeregt von Klopstocks Ode 'Das neue Jahrhundert', den 'Freiheitsgesang aus dem zwanzigsten Jahrhundert' gesungen. (Vgl. Teutsche Chronik Jhrg. III S. 337 ff.) Das Jahrhundert als allegorische Figur liess Klopstock in der genannten Ode sein Haupt erheben. Und wie man aller Orten den Genius des Menschen anrief, so sprach man auch vom Genius der Länder, vom Genius der Zeiten (vgl. z. B. Der j. Goethe Bd. II S. 212). Die Citation des Gespenstes in der Satire erinnert an die Teufelsbeschwörung in der Faustsage.

Die Abschrift, welche dem Neudrucke zu Grunde liegt, verdanke ich der freundschaftlichen Güte Erich Schmidts. Die Korrektur habe ich nach dem Originale vorgenommen, wozu mir die k. Bibliothek in Berlin auf die freundliche Vermittlung der hiesigen Universitätsbibliothek hin ihr Exemplar der nur einmal erschienenen Satire überliess. Auf den 30 Seiten in 8⁰, denen das unpaginierte Kupferblatt voransteht, finden sich wenige Druckfehler. Ich habe im Neudrucke verbessert: S. 4 Z. 18 Alten aus Aten | S. 7 Z. 1 oben. aus oben | S. 7 Z. 30 sinds aus sind | S. 7 Z. 33 aufgebracht. aus aufgebracht, | S. 9 Z. 13 Bühne aus Bühne, | S. 11 Z. 32 genießen, wünscht aus geniessen. Wünscht | S. 13 Z. 13 seine aus sein | S. 13 Z. 19 Voltaire aus Voitaire | S. 13 Z. 26 Schreibtisch aus Schreibtifch | S. 13 Z. 30 ja! aus ja? | S. 14 Z. 7 sich aus sich sich | S. 16 Z. 5 solchen aus solches | S. 16 Z. 28 sauertöpfisch aus sauerköpfisch | S. 17 Z. 30 gegangen aus gegangen. weil der Satz unvollendet ist | S. 18 Z. 1 höchst nöthig aus höchstnöthig | Zu S. 4 Z. 13 holcht... nach bemerke ich, dass dieses in den bedeutenderen Wörterbüchern fehlende, aber von Anton, Wörterbuch der

[1]) Wagners Worte S. 16 Z. 4 und S. 18 Z. 36 erinnern an Merciers Urteil über die Zeit des Calas, ce siecle malheureux; Mercier lässt den Zeugen des fureurs de ce fanatisme absurde für sein Jahrhundert erröten.

auner- und Diebessprache angeführte Wort am Untermain
.r gehen, humpeln in Gebrauch ist.

Die unbedeutende Vignette auf dem Titelblatte zeigt
nen nackten Knaben mit Leier und Kranz. Das
upfer, das die 2. Seite des 1. Bogens füllt, versetzt
en Leser gleichsam auf die Bühne, indem er zwischen
en zurückgezogenen Gardinen Einblick in Voltaires
.mmer thut, das links ein Bücherbrett abschliesst. Im
ordergrund sitzt der Poet selbst, wie ihn die Anweisung
r den Schauspieler (S. 3) schildert: in dem bekannten
on der russischen Kaiserin ihm geschenkten Pelzrocke,
it der grossen Perrücke, die ein Kranz krönt. Die
ugen des alten, mageren Gesichtes, dessen Porträt-
ınlichkeit nicht verkennbar ist, sind nach oben gerichtet.
ie rechte Hand des träumenden Greises ruht auf dem
:hreibtisch, der vor ihm steht. Den Vordergrund
hliesst eine Brüstung ab mit vorspringendem Mittel-
ld, worauf die Worte stehen:

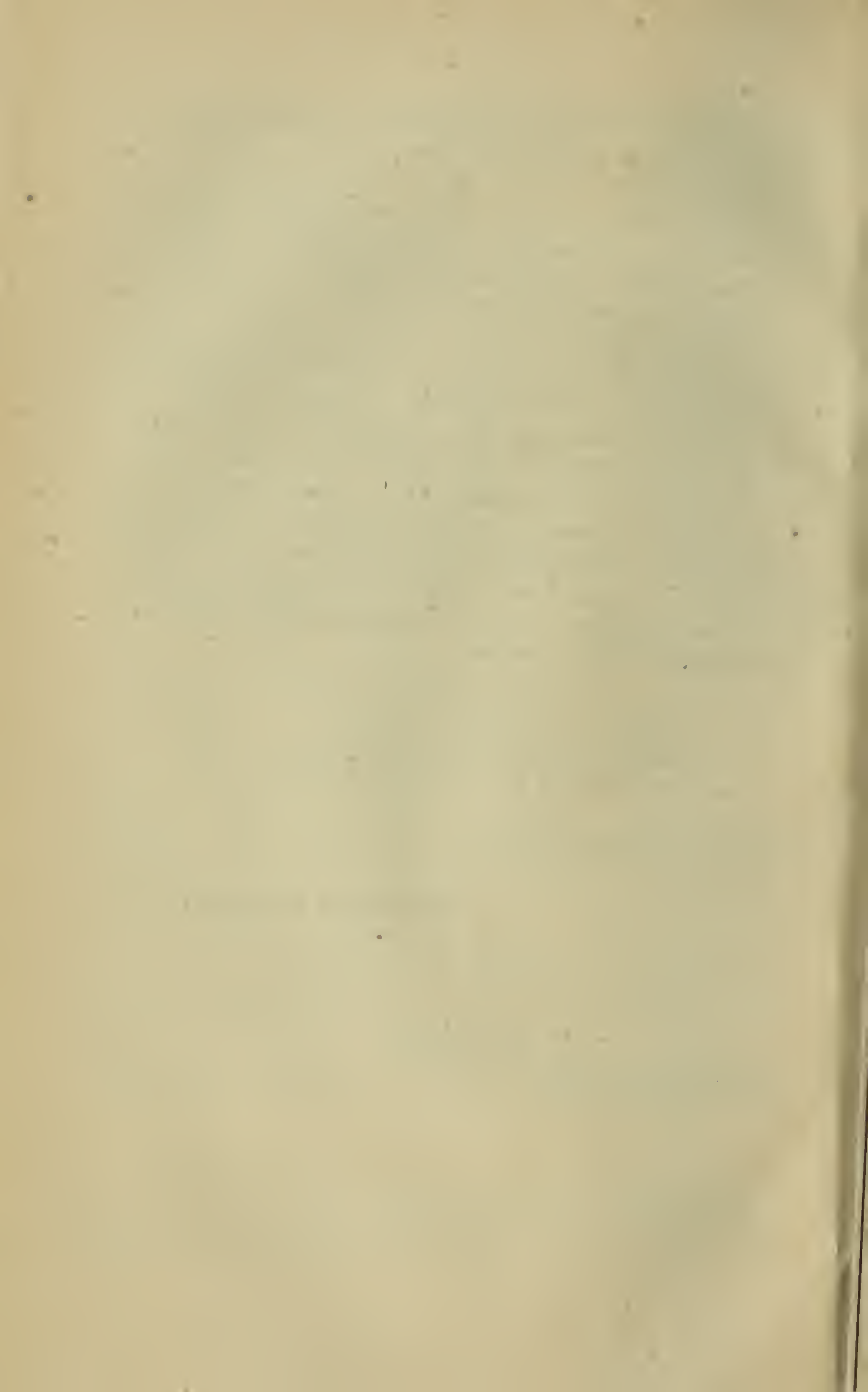
A R R O V E T
DE V O L T A I R E.
Sifflé à Paris le 13 Août 1732.
couronné poëte à Paris le 30 Mars 1778.

Würzburg, Februar 1881.

Bernhard Seuffert.

Berichtigung.

S. 13 Z. 3 lies vor dem



Voltaire

am

Abend seiner Apotheose.

[Titelvignette.]

Aus dem Französischen.

Frankfurt und Leipzig.

1778.

[2] C'eſt quelque choſe de bien beau que l'immortalité d'auteur quand on a vecu ſon tems en homme.

[3] # Voltairens Anzug,

dem künftigen Akteur der ihn etwa vorstellen sollte zur Nachricht.

Er zeigte sich in Paris in einem rothen mit Hermelin gefütterten Kleid, trug eine grose à la Louis XIV. frisirte 5 Kohlschwarze Allongeperücke, die sein ohnehin dürres Gesicht dermassen bedeckte, daß man nichts als seine wie zween Karfunkelstein glänzende Augen gewahr wurde; in der einen Hand hielt er eine rothe viereckigte in Gestalt einer Krone aufgestuzte Müße, in der andern ein Rohr mit einem 10 krumm gebognen Knopf: Läßt sich nun der Akteur nach dem Medaillon der vor dem neuerdings ins teutsche übersetzten Kandide zu sehen ist, oder nach vorstehendem Portrait eine Maske kalkiren; so ist das Kostume vollkommen.

---

[4]

Voltaire
am Abend seiner Apotheose.

(Des Dichters Schlafzimmer in Paris; Voltaire schwankt nach obigem Kostum gekleidet mit einem Lorbeerkranz um den Kopf
5 mit Mütze, Stock und Degen seinem Schreibtisch zu; wirft sich starr und athemloß in den daran stehenden Armstuhl, sieht steif gen Himmel, läßt was er in Händen hat fallen, schlägt sie mit theatralischer Grimasse dem Kopf parallel zusammen und lallt mit gebrochener Stimme.)

10 **Voltaire.**

Jezt — jezt will ich gerne sterben! — (die Hände entsinken ihm in ihre natürliche Lage, er bleibt unbeweglich sitzen; regt kein Auge mehr: Seine Amme holcht ihm ganz langsam nach, hört nur das lezte Wort noch.)

15 **Amme.** Sterben! — schwazt er schon wieder von Sterben? — Kan gewiß den Reim wieder nicht finden! — Wenn er beym [5] Wort sterben was denkt, soll mirs ergehen, wie seiner Alten im Kandide! Aber freilich, so gut wirds nicht jeder! habs ja auch immer gesagt, daß es ein
20 abgeschmackter, unwahrscheinlicher Roman wäre. — Die Fiktion in der Pücelle gegen das Ende zu, mit dem Esel hat mir von jeher weit besser gefallen; die ist doch aus der Natur gegriffen, ist wahr! so was erlebt man denn doch noch täglich; sollts auch nur in den Klöstern seyn! (Sie wird den Kranz
25 gewahr!) Ums Himmels willen! sollts denn diesmal sein Ernst seyn? hat ja würklich den Todtenkranz auf — (sie riecht an die Blätter:) pfui! das riecht ja wie nur halb zeitig. — Pfah! er will uns doch nur uzen; den Schreckenputz kenn

ich schon! — Hat mir schon in den Windeln jede verwelkte Blume aus der Hand gerissen, und seine Stumpfhaare mit zieren wollen; hat mir seither oft angelegen ihm seinen Junggesellenkranz zu verfertigen, damit er noch bey Lebzeiten an den Stinkrosen sich laben könne — da müßt ich aber 5
nicht wissen, was ich weiß! kan er sich doch selbst nicht mehr erinnern, wenn er aufgehört hat ein Junggeselle zu seyn? — Freylich, so lang die Academie françoise allen den Grauköpfen, die zu stolz oder zu schwach waren sich eine Frau antrauen zu lassen, den Unnahmen Garçons beylegt, 10
hat er allemal [6] gleich jedem andern ein Recht garçon heissen zu wollen; — wird auch als garçon begraben werden, sollt er noch einmal so lang leben — Sizt er nicht wieder in voller Entzückung da! He Arouetchen! Arouetchen! — Gott stärke mir morgen meine Ohren und mein 15
Genick: jene werden sich wieder was vorkeichen lassen, dieses wird wieder was zunicken müssen! — Ich muß dem Traum ein Ende machen; je länger die Windstille dauert, je stärker wüthet der auf sie folgende Sturm; ich will ihn aus seinem poetischen Schlaf aufwecken, sonst kan ich den morgenden 20
Tag nicht überleben, das ewige Gewühl und Getümmel auf der Strase hat mich ohnehin schon halb taub gemacht. — He Monsieur Arrouet de Voltaire — Seigneur de Fernai — Auteur de la Henriade — (schlägt sich aufs Maul) das hab ich gut gemacht! wenn ich ihn auf keine Weise in Schlaf 25
zu singen weiß, darf ich ihm nur ein Duzend Verse draus vorleyern, wenn ich anders vor Gähnen so weit lesen kan (sie gähnt würklich) — Jezt aber will ich ihn ja aufwecken, sonst kan ich biß morgen bey ihm hier sitzen, — (halb laut) Rival de Racine — nein das geht auch nicht an; den 30
will er ja nicht für voll erkennen, hat ihn nicht einmal gewürdigt einen Kommentar — bald hätt ich Pasquill gesagt — über seine Werke zu [7] machen; gut daß ich nicht lauter gesprochen! — (laut) Commentateur de Pierre Corneille! — Hört er doch nicht? — Voila sa niece! — Nun wahrhaftig 35
so tief sah ich ihn noch nie schlafen; auch die macht ihn nicht munter! — Es muß doch wohl noch eine andere Ursach

geweſen ſeyn, die ihn ihr zu lieb ſo manche Nacht aufſitzen
ließ! — Auteur du Mahomet! nicht des ausgepfifnen
ſondern des endlich beklatſchten! — Immer noch nicht! —
Auteur de Zaire, de Zaire! — Auch das wills nicht
5 thun; — bald muß ich meine dienſtbare Geiſter zu Hülfe
rufen und im Zauberſpiegel mich Raths erhohlen — Nur
trau ich ihm aber noch nicht recht; es könnte wieder eine
neue Finte von ihm ſeyn, deren er ſo voll iſt, und wann
er mich dann erwiſchte! — Ich will ihm noch erſt einige
10 ſeiner Lieblingsideen ins Gedächtniß zurückrufen — Mörder
des Schackeſpear! wenigſtens dem Willen nach. — Bald
wird mirs bange! noch will er nicht athmen — Ha! ich
will ihm ein Mährchen erzählen im Geſchmack des Siecle de
Louis XIV. oder was noch wunderbarer, noch herzbrechender
15 iſt, der Hiſtoire de Charles XII. — In jedem Fall aber
muß ich zu viel Worte machen; mag nicht! — Was kurzes,
was witziges muß es ſeyn. — Still, [8] wenn ich die Er=
zehlung parodirte, über die er acht Tag in ſich ſelbſt lachte
— wie hieß ſie doch? — es war grad von Dieben die
20 Rede — zum Henker auch! — es waren ja nur fünf Worte,
die man in allen Zeitungen laß! — Es war einmal — es
war einmal ein — ja da hab ichs — „es war einmal ein
Generalpachter“ — wenn ich nun nach dieſer Melodie? —
(zählt an Fingern, und murmelt etwas in ſich hinein) vortreflich!
25 es paßt auf ein Haar! wir wollen ein wenig annehmen, es
wär jezt grade von gelehrten Dieben die Rede, und da
erzähl ich dann — (naht ſich und ſchreyt ihm ins Ohr) „Es
„war einmal ein Herr von Voltaire.“

Voltaire. ohne ſich übrigens zu regen.) Irene! göttliche
30 Irene!

Amme. Wie dumm ich auch bin! weiß, daß er ſeit dem
wir wieder hier ſind, ganz zur Irene geworden iſt, ihr bald
die Zähne gepuzt und bald die Füſſe geſäubert hat; daß
er in ſeiner Krankheit nur von ihr phantaſirt, nur ihr zu
35 Lieb zu gehöriger Zeit ſeine Ptiſane und Bouillon verſchluckt
hat, und dachte doch nicht daran ihm dieſe zu nennen! —
Der Verfaſſer von Irene! von Irene!

[9] **Voltaire** wie oben.) So ists denn beschlossen, meine Herren! ich muß sterben?

Amme. Sagt ichs nicht? das ist der ewige Refrain, so oft er nichts denken will! — (schüttelt ihn) Verfasser von Irene! (wie sie ihn hin und her rückt, bleibt er steif sitzen.) 5
Was Henkers hat ihn der Schlag gerührt, daß er so klotzartig da sitzt, so stier dahin guckt! — Wie aufgedunsen, schwarzbraun, verschwollen er im Gesicht ist! — (greift ihm an die Halsbinde,) — Da steckts wieder! die verdammte Eitelkeit! er wird gewiß noch ihr Märtyrer: Hat er sich nicht wieder 10
um ein bischen Farbe zu bekommen die Halsbinde biß zum Erdrosseln zugeschnürt! (macht sie ihm locker, er fängt an freyer zu athmen und nach und nach zu sich selbst zu kommen.)

Voltaire. Ha! — bald — bald hättest du mich das Leben gekostet, theure Irene! 15

Amme. Hat man sie ausgepfiffen? — ist sie gefallen?

Voltaire. Gefallen!

Amme. Je nun! das wäre ja nicht die erste Dame, deren Fall sie zu verantworten hätten.

[10] **Voltaire.** Bist du toll Amme! (sich langsam aufrecht- 20
setzend) Gefallen! — ob Irene gefallen hat? — (nimmt seinen Kranz ab.) Hier, der sey dir Zeuge! — der spreche! — Jedes Blatt das hinein gebunden ist, wird der Nachwelt meinen heut eingeerndeten Ruhm zuposaunen, ihn und mich zur Unsterblichkeit begleiten! — 25

Amme. Was sind denn das für Blätter? ich soll sie ja kennen.

Voltaire. Wie hohl du hier bist! (auf die Stirne deutend.) dem Apoll gewehhte, nur seinen liebsten Zöglingen aufbehaltene, unvergängliche Lorbeern sinds! 30

Amme. Lorbeern! — Bravo! — da kan ich wieder manches boeuf à la mode wohlschmeckend mit machen.

Voltaire, aufgebracht.) Mit diesen Lorbeern? — Verflucht sey ins hundertste Glied, wer ein Blatt davon zu knicken

sich erkühnt! — Den Kranz eines gekrönten Poeten zum boeuf à la mode!

Amme. Verzeihen sie! — Sie sind also in ihren alten Tagen noch ein gekrönter Poet geworden? Wer hätte das denken sollen! — Und zwar mit Hülfe dieses Kranzes? — Ey [11] ey! ich kan mich nicht satt wundern. — In ihren jüngern Jahren hätten sie freilich auf eine weit leichtere und unerwartetere Weise zu diesem Ehrentitel gelangen können.

Voltaire betrachtet den Kranz von allen Seiten und lächelt selbst zufrieden.) Leichter und unerwarteter nicht als heute! gewiß nicht!

Amme. O ganz gewiß! — Sie hätten nur ein hübsches Weibchen nehmen dörfen; das Krönen würde sich alsdann von selbst gefunden haben.

Voltaire lacht aus vollem Hals.) Gut gesagt, Amme! das Recht der Wiedervergeltung! — Wo ist meine Schreibtafel? den Gedanken muß ich mir aufschreiben; damit kan ich wieder halb Paris auf einem Bein herumhüpfen machen; — (er schreibt.) Meiner Nachtigall werf ich bißweilen einen Mehlwurm, meinen Nachbetern ein solches bon mot vor, beyde schlagen dann nur desto lauter! — (Macht die Schreibtafel zu.) Hier Amme, leg weg! (Sie will den Kranz nehmen, er zieht ihn aber zurück, und reicht mit der andern Hand die Schreibtafel ihr dar.)

Voltaire. Nein, diese Trophäe darf keine profane Hand betasten, darf keiner berüh- [12] ren, der nicht wenigstens eins meiner Trauerspiele auswendig kan.

Amme. Wenn das ist, so geben sie nur immer her; ich kan ihrer wohl ein ganzes halbes Dutzend im Schlaf hertragiren.

Voltaire. Du?

Amme. Ja, ich! Wundert sies etwa? — Sie kauen es einem ja oft genug vor. Braten will ich mich lassen lebendig, wenn ich nicht die Zaire diesen Abend noch ohne ein Wort zu fehlen trotz ihrer Clairon spielen wollte.

Voltaire. Trotz der Clairon! du die Zaire? wo denkst

du hin Alte? — Kein Haar mehr auf dem Kopf; kein Zahn im Mund! — Wer sollte denn Orosmann seyn?

Amme. Ey Sie!

Voltaire. Ha ha ha! Ich Orosmann mit meiner Glatze! — Da müßte Methusalem wohl den Lusignan machen. 5

Amme. Was bekümmert mich der? — Genug daß ich, wenn Sie Orosmann sind, gewiß meine Zaire nicht verderben werde. Die funfzehn Jährchen, die ich mehr auf dem Buckel hab als sie, werden sich doch auch noch verbergen lassen! — Her mit dem Kranz! 10

[13] **Voltaire.** Noch nicht, liebe Amme! laß mich noch etwas mit dem Zeugen meiner unsterblichen Verdienste um die Bühne allein; doch nein, bleib immer! — Ich bin ausser mir, wonnetrunken bin ich, das ist wahr: Meine Freude ist aber zu gerecht als daß ich mich derselben zu schämen hätte. 15 Es ist keine Schande, Gefühl für Ehre zu haben. — Eine schöne Sentenz, die ich bey Gelegenheit wo einzuflicken gedenke! — Du weißt nicht, Amme, wie glücklich für mich der heutige Tag war! Er allein hält mich für alle bittre, misvergnügte Stunden, die Paris mir ehmals verursachte, 20 schadloß.

Amme für sich.) Auch für die Stockschläge, mit denen der Marquis von — wie heißt er doch gleich? — ein gewisses beissendes bon mot bezahlte? —

Voltaire. Was murmelst in dich hinein dort? — Komme 25 her, setz dich auf den Arm von meinem Lehnstuhl hier zu mir; ich will dir haarklein alles erzählen, was heut vorgefallen ist; sollst dich mit mir freuen, Theil an meiner Zufriedenheit nehmen, wie du ihn jederzeit auch an meinem Kummer genommen. Wirst gewiß zwanzig Jahr jünger dich 30 fühlen, wenn du mich erst angehört hast. Komm guts Ammchen!

[14] **Amme.** Ja wenn das ist (im Hingehen für sich.) nun gnade GOtt heut meinen Ohren; dacht ich, sie müßten erst morgen dran! (setzt sich zu ihm auf den Arm des Stuhls.) 35

(Hier erzehlt nun der eigenliebige Alte seiner Amme, welche so oft er sie ansieht nur mit dem Kopf nicket, — was man in allen französischen und teutschen Zeitungsblättern weitläuftig lesen kan, mit der ihm eigenen Suada: Wie
5 er nemlich den 30. Merz 1778. die Versammlung der Academie françoise mit seiner Gegenwart beehrt hätte, von seinen sämtlichen Herren Kollegen auf halbem Weg empfangen, alsobald auf den Platz des Directeur geführt, und einstimmig, nicht durchs Loos erst, wie dies bey
10 Alltagswahlen gewöhnlich ist, zum Directeur der Akademie aufs zweyte Vierteljahr ernannt worden wäre. Ferner, wie er den nemlichen Abend unter einem entsetzlichen Gedräng des neugierigen Publikums in das Schauspielhaus gefahren, mit der grösten Ungedult im Saal er-
15 wartet, und unter wiederhohltem Händeklatschen und Freudengeschrey empfangen worden wäre. Ferner, wie der herrliche Brisard, gegen den, wie er nun überzeugt wäre, der als ein Muker gestorbene Lekain nur ein Stümper war, bald darauf mit einem Kranz in der
20 Hand zu ihm in die Loge gekommen wäre, und ihm unter abermaligem Zujauchzen aller Kenner denselben aufgesetzt hätte. Ferner, wie [15] er in dem Augenblick über die unerwartete Ehrenbezeugung betroffen vermeynte den Geist aufzugeben, sich auch in der ersten Stunde,
25 wenns da geschehn wäre, glücklich gepriesen hätte: Wie er nun aber hinter drein bey reiferer Ueberlegung sich dennoch freute, daß alles so hübsch ohne traurige Katastrophe abgeloffen, weil er sonst, wenn er vor der Vorstellung seiner Irene gestorben wäre, den schönen Geistern
30 in Elysien, ja sich selbst, gar keinen wahren Begriff von der mehr als erstaunenden Würkung, die so ein Stück von solchen Schauspielern vor einem solchen Parterre gespielt, hervorbringt, hätte machen können.

Noch weit beredter wurde er aber bey Schilderung des
35 Nachspiels. Worte, meynte er, reichten nicht hin seine und des ganzen Publikums Ueberraschung nur im Schatten zu entwerfen, oder die Rührung zu beschreiben, mit

welcher die Akteurs und Aktrisen, dieweil sie dem Brustbild des Herrn Erzählers einer um den andern Lorbeerkränze aufsezten, von allen Gegenwärtigen begleitet wurden; — wie grosen allgemeinen Beyfall diese neue noch keinem als ihm zu Theil gewordene Ehrenbezeugung 5 erhalten, liesse sich gar nicht sagen. Kaum hätt es der Madam Vestris (seiner göttlichen Irene, an der er sich so manche Nacht marode gefeilt, an der er seine lezten Kräfften verschwendet,) nach langem Harren geglückt, den unaufhörlichen Ap- [16] plaudissements Einhalt zu thun 10 und einige ganz vortrefliche Verse, die der Herr Marquis von St. Marc auf ihn Voltaire gemacht hätte, und die zwar Lobs genug, aber keine übertriebene Schmeicheley enthielten, dem nun zum dritten mal entzückten Publiko vorlesen zu können, das sie dann ancora zu hören 15 verlangt hätte. So wär er in einem Abend begafft, besungen, in Person und Effigie gekrönt und zu widerhohlten malen beklatscht worden! — Und dies alles in einer Stadt, wo er ehmals so grausam verfolgt, aus der er zweymal verbannt — und (sezte die Amme, die 20 auf dem harten Arm des Lehnstuhls nicht länger sitzen mochte, indem sie sich entfernte für sich hinzu —) einmal derb ausgeprügelt worden.

Voltaire. Nicht wahr Amme! das war ein schöner Tag für mich! gewiß der schönste meines Lebens! Bist du nicht 25 stolz darauf mich an deinen Brüsten gesäugt zu haben?

Amme. Unstreitig! Es ist aber auch zehn gegen eines zu wetten, daß er nicht halb der Mann geworden wäre, wenn er an einer andern getrunken hätte.

Voltaire (sich in seine erste nachdenkliche Stellung setzend.) 30 Meinen Triumph vollkommen zu machen, meine Autorseeligkeit in [17] ihrem ganzen Umfang zu geniessen, wünscht ich nichts mehr als gleich jezt einen Blick in das künftige Jahrhundert thun, an den Lobsprüchen, die man mir alsdann nachrufen wird, nur einige Sekunden lang mich 35 weyden zu können. — (Bey diesem Gedanken vertieft er sich wie-

der eben so sehr in sich selbst als ers zu Anfang der Scene war, kein Rufen noch Schütteln kan ihn seiner Starrheit entreissen.)

Amme. Da ist er wieder in seine vorige Entzückung versunken! — Heut scheints komm ich wieder einmal um meine 5 Nachtruh! — — In das künftige Jahrhundert möchte er sehen! — ob ichs wage mein Zauberbuch herbeyzuhohlen, und ihn in einer Erscheinung seines Wunschs zu gewähren? vielleicht dankt er mirs hinterdrein? — Es sey! ob ein beissendes Sinngedicht mehr oder weniger auf mich gemacht 10 wird, was liegt mir dran, wenn ich todt bin? — (Sie schleicht zum Zimmer hinaus, kommt in einer kleinen Weile mit einer Kohlpfanne, einem Zauberstab und offnem Buch in der Hand wieder, schließt die Thür hinter sich zu, zieht einen Kreis um sich, zeichnet allerhand Figuren hinein, murmelt unverständliches Zeug 15 halb laut aus dem Buch her, wirft ein versiegeltes Päckchen auf die glühenden Kohlen, macht nach allen vier Weltgegenden sonderbare Kontorsionen, murmelt wieder aus dem Buch. — Auf ein= [18] mal hört man einen fürchterlichen Knall; in dem nemlichen Augenblick stürzt die Amme wie todt zu Boden, fällt aber 20 zum Unglück mit dem Kopf und Oberleib auser den magischen Kreis; Voltaire fährt erschreckt auf, will an Kopf nach seinem Kranz greifen, der ihm mittlerweile aus der Hand fällt. — Indem kommt durch die verschlossene Thür eine Kolossalische Figur in Orientalischer Kleidung herein, tritt mit dem einen Fuß der un= 25 glücklichen Amme grad auf den Kopf, zerquetscht ihn ihr wie man eine Spinne zertritt, mit dem andern kommt er Voltairen grad vor die Augen, auf seinen Kranz zu stehn, von dem keine Spur mehr übrig bleibt.)

Gespenst. Rede! hier bin ich! — Frag! ich muß ant= 30 worten.

Voltaire. (zurückbebend.) Nichte! Nichte! Madam Denis! Marquis! — Kein Mensch da?

Gespenst. Rede! hier bin ich! — Frag! ich muß ant= worten.

35 **Voltaire.** (immer weiter zurückhufend; er kratzt sich hinter den Ohren, die Allongeperüke fällt ihm ab; er steht im Kahlkopf.) — Wa — Was bist du?

Gespenst. Ein Geist! ein noch ungeborner Geist!

[19] **Voltaire.** (faßt nach und nach Muth.) — Nur ein Geist! — — vordem brauch ich mich nicht zu fürchten. — Der Pfarrer von St. Sulpice lehrte mich ja vor einigen Wochen das Kreutz machen. (Nähert sich aber doch noch etwas furchtsam.) 5
In nomine † † †! (all sein Herz zusammennehmend) Wer bist du? —

Gespenst. Der Genius des neunzehnten Jahrhunderts; Frag! ich muß antworten.

Voltaire. (erholt sich vollends von seinem Schrecken, und sucht 10
in der Geschwindigkeit die Falten am Mund sich zum Lächeln zurecht zu legen.) — Ein unerwarteter aber höchst willkommner Besuch; (hebt seine Müze von der Erd auf, nimmt sie ohne an seinen Kahlkopf zu denken, gravitätisch unter den Arm und empfängt den Genius, wie er selbst allerwärts empfangen zu werden wünschte 15
— mit hundert Verbeugungen.)

Gespenst. (schon bey der ersten.) Spar, was vergebens ist! Frag! ich muß antworten.

Voltaire. Ich hätte also die Ehre den Herrn Genius des neunzehnten Jahrhunderts vor mir zu sehn? — O ich 20
hab [20] viel auf dem Herzen; hab allerley zu fragen. Ists gefällig Platz zu nehmen? — (sieht sich um.) Nur ein Stuhl da? — thut nichts; eh ich gestört seyn will, nehmen Sie immer Platz drinn; ich sez mich — —

Gespenst. (sieht ihn mitleidsvoll an, legt seine Rechte Hand 25
auf den Schreibtisch, die linke auf den Lehnstuhl; beyde fallen ohne daß man die mindeste Anstrengung von Seiten des Genius gewahr wird in tausend Stücke und Splitter zusammen; Voltaire macht verdammt grose Augen. —) Zum leztenmal! Frag! ich muß antworten. 30

Voltaire. Nun ja, ich frag, ich frag ja! — Was frag ich doch geschwind zuerst? — Kennen Sie mich?

Gespenst. Vom Hörsagen, ja! —

Voltaire. Wie — was — wie wird Ihr Jahrhundert heissen? 35

Gespenst. Das läuternde!

Voltaire. Werden mich Ihre Zeitgenossen auch schätzen, wie die Meinen? — Empfehlen Sie mich doch, ich bitte —

Gespenst. So fern dus verdienst.

[21] **Voltaire.** Wenn ichs wagen dürfte Ihnen mit meinen
5 sämtlichen Schrifften —

Gespenst. Spar die Mühe; was gut ist, werd ich zu seiner Zeit schon vorfinden. (Will sich umdrehen und fortgehen.)

Voltaire. (stellt sich ihm in den Weg.) Nur eine Frag noch, was wird Ihr Jahrhundert von mir denken, sagen, schreiben? —

10 **Gespenst.** Hier ließ, was Dich angeht; aber keine Zeile von den andern Artikeln; sonst wird das Buch in deinen Händen zum weisen Papier wieder. Sey klug! — (gibt ihm ein Buch, schreitet, weil Voltaire das Buch anstaunend ihm auszuweichen vergißt, ihm über den Kopf weg, und verschwindet
15 an der Thür.)

Voltaire. (ganz heiter.) Ha! — alle meine Wünsche auf einen Tag erfüllt! — Glücklicher Voltaire! — Den Titel werde ich doch auch lesen dörfen? — o ja! (ließt:)

Dictionnaire raisonné de la litterature Françoise —
20 (immer noch mit dem oi geschrieben! das ist ja zum toll werden) — du XVIII. eme Siecle; ou se trouvent les noms les plus remarquables de tous les savans & beaux es- [22] prits de cet age là, avec le précis de leur vie & une courte critique de leurs Oeuvres en
25 tant qu'elles nous sont parvenues: le tout rangé selon l'ordre de l'Alphabet. Edition revue corrigée & raccourcie de deux tiers; avec Approbation de la nation. Paris, de l'imprimerie Royale l'an 1875.

Das ist:

30 Raisonnirtes Verzeichniß der französischen Litteratur im achtzehnten Jahrhundert, worinn die merkwürdigsten Nahmen aller Gelehrten und Schöngeister jener Zeit, nebst ihrer kurzen Lebensbeschreibung und eben so kurzen Kritik ihrer Werke, in so fern sie biß auf uns gekommen, ent-

halten sind; alles nach dem Alphabet geordnet. Neuerdings übersehne, verbesserte und um zwey Drittel verkürzte Ausgabe: mit Genehmhaltung der ganzen Nation. Paris in der königlichen Druckerey, 1875.

Sonderbar! hat doch jedes Jahrhundert seine Eigenheiten: 5
im achtzehnten glaubte man keine zwote Auflage unvermehrt besorgen zu dörfen, im neunzehnten scheint es werden sie stolz darauf seyn eine verkürzte herausgeben zu können. — Laß sehn! — (Er blättert.) B — C — Corneille, Pe- [23] ter Corneille, das wär ich wohl neugierig — doch ich darf 10
nicht — (blättert fort.) Wahrhaftig kurz genug! oft nur sechs, acht Zeilen — (schlägt immer um) — D — Diderot — Dorat — E — F — F — Freron. Pfui Teufel! der auch da? — (überschlägt viel) N — R — R — Racine! der süsse harmonische Racine — Weiter — immer noch 15
R — Rousseau Jean Jacques — Sapperment! sechs ganze Blätter für den allein! — Wie viel wird mein Artickel erst einnehmen! Wenn ich dörfte! — Nichts! Nichts! weiter! weiter! (schlägt immer schneller um) S — T — U — U — Voltaire — Wohlan! da muß ich mich setzen dazu: — 20
(sezt sich mit groser Selbstzufriedenheit auf die Trümmer seines Armstuhls, und ließt:

„Arrouet von Voltaire Herr u. s. w. — war gebohren —
„im Jahr — den —

Nun das wissen wir! 25

„Und starb endlich nachdem man ihn oft genug todt
„gesagt hatte würklich. — —

Nun das Datum mag ich nicht wissen! (schlägt das Blatt um.) — Hier kommts. — Kurze Kritick.

[24] „Er war zu seiner Zeit ein Vielschreiber, 30

Das hab ich schon oft hören müssen!

„und mengte sich, weil er selbst sich für einen Vielwisser
„hielt in alles: Philosoph ohne reine Logick, Geschicht-
„schreiber ohne Beurtheilungsgeist konnte ers freylich in
„diesen zwey Fächern nicht weit bringen; auch war alles 35
„was er von der Art — (er ließt langsamer —) hin-

„geschrieben hatte, vergessen, noch eh er selbst starb. „Den einzigen traité sur la tolerance müssen wir hier „ausnehmen, als welcher seinem Verfasser eben so sehr zur „Ehre gereicht, als schwach und barbarisch die Zeiten
5 „müssen gewesen seyn, die eines solchen Traktats bedurften.

Das ließ sich noch hören; der Marquis de St. Marc hätte aber mehr darüber gesagt, die Sache besser herausgehoben. — Ferner! —

„Unsern guten Heinrich, den die Nation ewig regrettiren
10 „müßte, wenns nicht schon Herkommens wäre jedesmal „den würklich regierenden König ihm zur Seite zu setzen, „hat er in einer — (ängstlich —) seyn sollenden Epopee ganz „unverantwortlich mißhandelt, dafür ihm auch im Feg= „[25] feuer die grausame Strafe angesezt wurde, sich seine
15 „Henriade in der lateinischen Uebersetzung so viele Jahr „lang, als Verse oder gereimte Zeilen drinn sind, von „einem End biß ans andre vorlesen zu lassen.

Vor kurzer Zeit noch hätt ich das ungespöttelt nicht lesen dörfen; — jezt aber hab ich mein Wort von mir gegeben —
20 Fort, es wird doch nicht immer in dem Ton fortgehn.

„Als witziger Kopf hätte er immer noch vor vielen „andern ein groses Verdienst voraus gehabt, wenn er — „(ängstlicher) ein besseres Herz gehabt hätte: — Da er „aber seinen Witz meist dazu gebrauchte Religion und
25 „Sitten lächerlich zu machen; und zu verderben, so glich „sein Autorleben einer Rakete, die steigt, und kurze Zeit „leuchtet, hinterdrein aber desto länger stinkt —

Pah! der Kerl ist ein sauertöpfischer Brumbär, das merk ich — aber! avec approbation de la nation! das
30 ist der Teufel! — Es wird mir kalt und warm; (reißt sich ein paar Westen=Knöpf auf und ließt weiter; von dieser Periode aber biß ans Ende immer decrescendo, biß ihm auf die lezt unter einem [26] tremulirten pizzicato die letzte Sylbe im Hals stecken bleibt.)

35 „Als theatralischer Dichter hatte er mit den damaligen „Comediens du Roi, und diese mit ihm gar viel Getreibs. „Er erhob sie, sie erhoben ihn und so wusch wie das

„Sprüchwort sagt, eine Hand die andre: So lang man
„noch mehr auf zierlich gedrehte wohlklingende Verse, denn
„auf Plan, Handlung und Zweck sah, machte er ziemliches
„Aufsehen. — Heut zu Tag sind die besten seiner drama=
„tischen Geburten ad modum Minellii gesammlet, mit 5
„Noten erläutert bey verschiedenen fremden Nationen als
„ein Schulbuch um rein französisch draus zu lernen ein=
„geführt. In Teutschland und England aber zieht man
„doch den Racinischen Vers seines melodischen Gangs
„halben dem Voltairischen noch vor. — 10

Habs ja immer gesagt, daß es lauter Dummköpfe sind; schon ihre barbarische Sprache, die ich nie lernen konnte, verräth sie.

„Aufgeführt wird von ihm nichts mehr, als etwa in Fasten=
„zeit um mit Polieuct und Athalie zu wechseln sein 15
„Mahomed. Dem grosen Corneille [27] hat er eine Schand=
„seule gesetzt; den denkenden philosophischen Rousseau
„allenthalben verfolgt, und am ersten Schauspieldichter
„neuerer Zeiten am Schakespear hat er sich ganz erbärmlich
„versündigt; dafür mußte er aber auch bey seinen Lebzeiten 20
„noch büsen. — — Wenn anders den Annalen des vorigen
„Jahrhunderts, die zu gros und zu weitläufig sind um
„vollkommenen Glauben verdienen zu können, hierinn zu
„trauen ist, so ist er wenig Tage vor seinem Ende kindisch
„geworden; die Schauspieler merktens, setzten (was unserm 25
„Jahrhundert doch eigentlich hätte überlassen werden sollen)
„ihm — weil sie seine belachens=werthe Ruhmsucht kannten
„— vor der Vorstellung eines seiner letzten Stücke —
„(mit Thränen im Aug ließt er weiter,) — dessen Nahmen
„sogar verlohren gegangen — — 30

Ists möglich Irene! dich theure Irene zu vergessen! — Ob ich den Nahmen in perpetuam rei memoriam dazu schreibe? — Ich dächte ja! — Vielleicht findet von ohngefähr ein künftiger Salmasius dies Exemplar und ist stolz darauf meine Ehre retten zu können. — (schreibts mit zitternder Hand) 35 — GOTT weiß es, ein wenig Herzstär= [28] kung von der

Gattung war mir höchst nöthig, — (ganz weichherzig). Hätte sonst den Artickel gewiß nicht auslesen können! — Nun frisch daran — (sucht den Zusammenhang heimlich, ließt laut fort.)

„setzten ihm also und seinem Brustbild —

5 Ach Madam Necker, das war ein Einfall von Ihnen! —

„das allein im alten nun öde stehenden Schauspielsaal der
„Comediens du Roi zurückgeblieben ist und noch allda
„zu sehen seyn soll, Kränze auf; hüpften zum Nachspiel
„um das letzte wie Bacchanten herum; lasen öffentlich in
10 „seiner Gegenwart überladene Lobsprüche auf ihn, die
„handgreifliche Satyren waren, ab: — (Nun kommt das
„Tremulando) Kurz machten dem ohnehin schon schwachen
„Greiß, durch ihr Gaukelspiel den Kopf so toll, daß er
„über seinen im Gewächshauß getriebenen mehr als hundert
15 „Jahr zu früh gebrochenen Lorbeern ganz aus dem
„Häuschen kam, und mit einem faden bon mot seinen
„ausgedörrten Geist ausbließ."

O könnt ich doch eins auf dich machen! — Doch schwerlich verdienst du eins — — [29] (Sieht wieder ins Buch.) —
20 Noch ein Nachsatz? — vielleicht limitirt der, was oben zu scharf gesagt war; — ganz sicher; wofür wär er denn da?

„Postscriptum. Auf Befehl der ganzen auf dem grosen
„Reichstag durch ihre Abgeordnete repräsentirten Nation
„hat dieser in der vorigen zwoten Auflage vom Jahr
25 „1850. noch lang nicht genug gereinigte Artickel aufs
„strengste gesäubert und beschnitten werden müssen. Bey
„einer neuen Edition, die wie schon bekannt in andern
„25. Jahren und also zu Anfang des zwanzigsten Jahr-
„hunderts gewiß erscheinen wird, wird sichs weisen, ob
30 „diese Rubrick die undankbare Mühe einer Verkürzung
„noch verdient, oder ob man sich ganz allein auf den
„Esprit de Voltaire einschränken wird. — (Hier wird
„das pizzicato immer stärker im Lesen —) Dieser Esprit
„de Voltaire macht mehr nicht als zween artige Duodez
35 „Bändchen aus, in deren erstem sein Meisterstück der traité
„sur la tolerance zur ewigen Schande des damahligen

„Jahrhunderts Wort für Wort abgedruckt ist: in den
„andern hat der Abt R** mit der grösten Treue und
„unglaublicher unbeschreiblicher Mühe alles Gute und das
„wenige Neue, was in mehr als vierzig grossen und dicken
„Oktavbän- [30] den zerstreut und zum Betrug der Buch- 5
„händler und Käufer oft zwanzigmal in einer andern
„Brüh aufgewärmt war, zusammen gelesen — — (Das
Buch entfällt ihm und in dem Augenblick ist kein Buchstab ge-
druckttes mehr drinn zu sehn: Mit den Worten —

Ah Dieux! Vous voulez donc me faire mour - - - - ir - - 10
die ihm schon im Schauspielhaus entwischten, sinkt er rückwärts auf
die umher liegende Trümmer. So lang aber noch zweifelhaft
ist, ob dieses ein seiner würdiges bon mot genennt werden kan,
bleibts auch noch unentschieden, ob er würklich schon todt oder
— noch sterbend ist? 15

Nachschrifft

Des Verteutschers an alle teutsche Dichter, teutsche Schau-
spieler und teutsche Publikums, die Nutzanwendung vor-
stehender Farce in sich haltend.

Daß mir ja keiner sich krönen lasse! kei- 20
ner, keins krönen zu wollen sich er-
kühne! — sonst!

